© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er immer sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Nur wer die Dornbüsche kennt, kann sich vorstellen, dafs es mir nicht gelungen ist, einen zu erbeuten. Einen schofs ich wohl, fand ihn aber — fast möchte ich sagen: natürlich — nicht. Und doch wollte ich gerade bei dieser Art die Form feststellen.

Am 11. hörte ich einige in den Gärten von Thomase bei Smyrna, im gleichen Gelände bei Kokaryaly (südl. Smyrna) eine ganze Anzahl, am 13. ebenso bei Halka-Bunar. Auf dem Wege von Sokhia nach Priene am 14. auch einer oder der andere, bei Priene selbst: am 15. einer am Haus im Oleander, am 17. einer in den Ruinen, am 18. höre ich zuerst den Gesang von einzelnen Ex., dann erst am 24. und 25. wieder je einen gehört. — Ich hätte nie gedacht, dafs es mir nicht gelingen sollte, einen Zaunkönig zu schiefsen und doch war alles vergebens, da man ihn fast nie zu sehen bekam.

Die Eichelhäher der tyrrhenischen Inseln nebst Bemerkungen über einige nahe verwandte Formen.

Von **A. Laubmann**, München.

Im zweiten Heft des zweiten Jahrganges der italienischen Zeitschrift „Rivista italiana di ornitologia" erschien unter dem Titel „La Ghiandaia di Sardegna" eine Arbeit von F. Salvadori und E. Festa[1]), durch deren Studium ich mich veranlafst sah, die Eichelhäher der tyrrhenischen Inseln einer nochmaligen genauen Untersuchung zu unterziehen, um nachzuprüfen, mit welcher Berechtigung die beiden genannten Autoren zu dem Schlufs kommen, die beiden subspecifischen Formen *Garrulus glandarius ichnusae* Kleinschmidt von Sardinien und *Garrulus glandarius corsicanus* Laubmann von der Insel Korsika für identisch zu erklären mit dem Eichelhäher des italienischen Festlandes, also mit *Garrulus glandarius glandarius* (L.).

Der Eichelhäher von Sardinien wurde von Kleinschmidt in der Juni-Nummer der Ornithologischen Monatsberichte 1903 unter dem Namen *ichnusae*[2]) neu beschrieben und die Abtrennung durch folgende Diagnose begründet: „*Garrulus ichnusae* form. nov. zum Formenring von *Garrulus glandarius* (L.) gehörig. Unserem Eichelhäher ganz ähnlich, aber kleiner; besonders am Schnabel ist dies deutlich. Die Färbung viel dunkler; sodafs die Unterseite des Körpers der Oberseite ähnlich sieht." Nur vier Wochen nach der Kleinschmidtschen Neubeschreibung erschien im Ornithologischen Jahrbuch 1903 auf Seite 139 eine

---

[1]) Salvadori und Festa, Riv. it. d. ornit. 1912 Heft 2 p. 113.
[2]) Kleinschmidt, Ornith. Monatsberichte 1903 p. 92.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Arbeit Victor von Tschusi's ebenfalls über die sardinische Form des Eichelhähers. Auch von Tschusi kam auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen zu dem Resultate, dafs die sardinischen Eichelhäher von unserem einheimischen Vogel verschieden seien und er benannte sie daher ebenfalls neu unter dem Namen *Garrulus glandarius sardus*[1]). So waren fast zur gleichen Zeit zwei der bedeutendsten Ornithologen auf völlig getrennten Wegen auf Grund ihrer eingehenden Untersuchungen und Vergleiche zu dem übereinstimmenden Ergebnis gekommen und beide haben die gleichen Verschiedenheiten zwischen den Eichelhähern von der Insel Sardinien und unserem mitteleuropäischen Vogel erkannt.

Endlich führt auch noch Hartert nach sorgfältiger Prüfung der Richtigkeit bewufster Form, in seinem Werke über die Vögel der paläarktischen Fauna die Eichelhäher von Sardinien unter dem Kleinschmidtschen Namen *ichnusae* an und gibt folgende genaue Charakterisierung dieser Form: Dem *G. gl. glandarius* sehr ähnlich, aber etwas kleiner, was besonders am Schnabel auffällt, Vorderkopf weifslich, aber anscheinend nie so hell, wie er meist bei jenen Formen ist. Genick und Hinterhals rötlich, sonst aber die Oberseite ziemlich graulich mit nur sehr schwachem weinrötlichem Anflug, wie bei den nordeuropäischen Stücken. Unterseite anscheinend nie sehr hell, der Oberseite ziemlich ähnlich, aber nicht ganz so grau, Vorderbrust mit deutlichem aschgrauem oder schiefergrauem Anflug. Bauchmitte weifs. Flügel von fünf alten Männchen 170—181 mm."

Es stimmen sonach die drei, ich kann wohl sagen bedeutendsten Kenner der palaearktischen Vogelwelt darin überein, dafs die Eichelhäher von der Insel Sardinien hinsichtlich ihrer Gröfsenverhältnisse sowie durch ihre Färbungscharaktere von unserem einheimischen Vogel abweichen, und alle drei genannten Forscher erkennen die Notwendigkeit an, diese Verschiedenheiten durch einen eigenen Namen in gebührender Weise zu kennzeichnen.

Den Anschauungen genannter drei Autoren und wie ich gleich vorweg bemerken möchte, den wirklichen Tatsachen treten nun Salvadori und Festa in ihrer oben citierten Arbeit entgegen. Beide Autoren suchten an der Hand eines verhältnismäfsig grofsen Vergleichsmateriales den Nachweifs zu erbringen, dafs die Eichelhäher von Sardinien vollkommen identisch seien mit Stücken von Italien, welche wiederum mit typischen Exemplaren von *Garrulus glandarius glandarius* (L.) übereinstimmen. Zu diesem Resultate gelangten die beiden italienischen Ornithologen durch sorgfältige Vergleichung der Gröfsenverhältnisse der einzelnen Formen, nur sind sie dabei in den gleichen Fehler verfallen wie seinerzeit Balducci, der ebenfalls an der Hand einer genau ausgeführten Mafstabelle den Nachweifs zu erbringen

[1]) Tschusi, Ornith. Jahrb. 1903 p. 189.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

suchte, dafs *Corvus corax hispanus*, *sardus* und *tingitanus* nur Vertreter einer und derselben Form seien, nämlich von *Corvus corax corax* L. In ähnlicher Weise wie Balducci[1]) suchten auch Salvadori und Festa ihre Ansicht durch eine Mafstabelle zu erhärten, begehen dabei aber den gleichen Fehler, nämlich den, dafs sie, anstatt die Mafse der ♂♂ der einzelnen Formen untereinander zu vergleichen und davon gesondert die der ♀♀, alle erhaltenen Mafse von Männchen und Weibchen, alten und jungen Vögeln zusammenfassen und miteinander vergleichen, und dann aus diesen Vergleichen Schlüsse ziehen, die notwendiger Weise zu falschen Ergebnissen führen mufsten. Zugleich möchte ich hier nicht versäumen anzugeben, dafs ich einzelne der in genannter Tabelle angeführten Exemplare rücksichtlich des Geschlechtes für falsch bestimmt betrachte, so zum Beispiel das Exemplar aus Padova, das mit seinen 167 mm langen Flügeln doch sicher ein Weibchen ist, oder aber es handelt sich in diesem Falle um einen jungen Vogel, der dann in einer derartigen Vergleichstabelle nicht angeführt werden dürfte.

Obwohl ich schon seinerzeit bei Abtrennung der Eichelhäher von Corsika[2]) die sardinische Form genau untersucht hatte — ich konnte damals dank des Entgegenkommens des Wiener Museums die Typen der Tschusischen Form eingehend prüfen — habe ich mich nochmals der Mühe eingehender Vergleichung unterzogen und möchte ich im folgenden die Ergebnisse dieser Nachprüfung nochmals zusammenfassen.

Zwei Punkte sind es, die die Beurteilung irgendwelcher zoogeographischer Fragen bei der Gattung *Garrulus* erschweren, einmal die starke individuelle Variation und zum anderen das weite Umherschweifen der einzelnen Vögel noch weit über ihr eigentliches Verbreitungsgebiet hinaus. Und eben diese beiden Punkte sind es, die zur möglichsten Vermeidung von Irrtümern ein überaus grofses Vergleichsmaterial voraussetzen, um überhaupt irgendwelche ersprieſsliche Resultate zu erzielen.

Ich glaube mich in Anbetracht des umfangreichen mir zu Gebote stehenden Materials für wohl berechtigt halten zu können, Schlufsfolgerungen über die Abänderung der Eichelhäher auf den tyrrhenischen Inseln ziehen zu dürfen. Es stehen mir ca. 150 Exemplare der typischen Form *Garrulus glandarius glandarius* (L.) fast aus dem ganzen Verbreitungsgebiet zur Verfügung, aufserdem besitze ich eine Serie von 6 Stücken von *Garrulus glandarius ichnusae* Kleinschmidt aus Sardinien und ferner noch 12 Vögel der korsischen Form *Garrulus glandarius corsicanus* Laubmann. Endlich habe ich noch, wie ich schon oben bemerkte,

[1]) Balducci, Riv. Ital. Ornit. I, No. 4, p. 225, 1912; Vergleiche hierüber auch Laubmann, Ornith. Jahrbuch 1913, p. 113.

[2]) Laubmann, Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern XI, 1 Heft, p. 164, 1912.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Typen von *Garrulus glandarius sardus* Tschusi aus der 1. Collection [1]) von Tschusis, die sich jetzt im Museum zu Wien befindet, seiner Zeit zur Untersuchung in Händen gehabt.

Im folgenden sollen die Ergebnisse meiner Untersuchungen zusammengefafst werden.

1. *Garrulus glandarius ichnusae* Kleinschmidt.

Betrachten wir zunächst die sardinische Form in ihrem Verhältnis zum typischen *Garrulus glandarius glandarius* (L.). Nach den Angaben Kleinschmidts unterscheidet sich *Garrulus glandarius ichnusae* vom typischen Vogel, wie er bei uns oder auch auf dem italienischen Festland [2]) vorkommt, durch die geringere Gröfse, die namentlich am Schnabel auffallend sein soll, und durch die dunklere Färbung im Gesamtkolorit. [3]) Tschusi führt als Unterschiede zwischen *sardus* und *glandarius* ebenfalls die geringere Gröfse der Inselform an und weist desgleichen auf die dunkleren Färbungscharaktere von *sardus* hin und endlich finden wir bei Hartert die gleichen Unterscheidungsmerkmale bestätigt.

Salvadori und Festa erachten in ihrer Arbeit die Färbungsunterschiede zwischen beiden Formen als nicht genügend konstant, um eine subspezifische Trennung zu rechtfertigen, und auch hinsichtlich der Gröfsenverhältnisse wollen sie irgendwelche Unterschiede nicht gelten lassen.

Ich habe folgende 6 Exemplare von *Garrulus glandarius ichnusae* untersuchen können:

1.	♂	Belvi	12. IV. 1906	a. 171	r. 28
2.	♂	Belvi	VII. 1911	a. 181	r. 27
3.	♂	Barbagia	4. III. 1912	a. 176	r. 27
4.	♀	Belvi	VII. 1911	a. 180	r. 27
5.	♀	Belvi	12. IV. 1906	a. 174	r. 27
6.	♀	Barbagia	4. III. 1912	a. 171	r. 26.

[1]) Ich möchte hier den Vorschlag machen, um Verwechslungen zu vermeiden, die verschiedenen Collectionen von Tschusis folgendermafsen kenntlich zu machen:

1. Coll. von Tschusi — Museum Wien.
2. Coll. von Tschusi — Laubmann, München.
3. Coll. von Tschusi — Tratz, Salzburg.

[2]) Vrgl. Arrigoni degli Oddi, Manuale de Ornitologia italiana p. 480. Ich konnte vom Festland Italien folgende Exemplare aus dem Museum Tring untersuchen, die folgende Mafse aufwiesen:

1.	♀	Lari, Pisa	24. X. 1902	a. 178	r. 29
2.	♂	Lari, Pisa	24. X. 1902	a. 182	r. 30
3.	♀	Vallombresa	5. XI. 1902	a. 178	r. 29
4.		Carra, Piemont	5. IX. 1898	a. 180	r. 30
5.		Campagna bei Rom		a. 180	r. 30.

[3]) Kleinschmidt, Falco 1906 p. 72.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Alle diese Exemplare sind auf Oberkopf und Nacken ziemlich dunkel weinrötlich gefärbt und weisen auf der übrigen Oberseite eine auffallend stark ins Grau ziehende Färbung auf, die sich auch über die ganze Unterseite hin ausdehnt. Der Vorderkopf ist weifslich, die schwarze Fleckung nur wenig stärker als bei *Garrulus glandarius glandarius* (L.). Sie lassen sich dadurch gut von den mir vorliegenden typischen Vögeln unterscheiden.

Am deutlichsten wird aber der Unterschied, wenn man die Gröfsenverhältnisse in Betracht zieht. Die Flügelmafse der mir vorliegenden Männchen von *ichnusae* sind:

	♂♂	171—181 mm.
Hartert gibt an		170—181 -
Tschusi fand für seinen Typus	♂	167 -
Salvadori und Festa		170—182 -

Es ergibt sich somit für die Flügellänge der sardinischen Form eine Schwankung von 167[1])—182 mm bei männlichen Vögeln.

Für die Weibchen fand ich	♀♀	171—180 mm.
Tschusi		167 -
Salvadori und Festa		167—177 -
also eine Schwankung von		167—180 -

Stellen wir diesen Angaben die Mafse von *Garrulus glandarius glandarius* (L.) gegenüber, wie sie uns nach den Befunden Harterts, nach meinen Resultaten und nach den Mafstabellen von Salvadori und Festa entgegentreten, so finden wir für die Männchen nach

Hartert	185—196 mm.	
Salvadori und Festa[2])	175—184 -	
Laubmann[3])	179—193 -	
also eine Schwankung von	175—196 -	für Flügel bei ♂♂.

Für die Weibchen der typischen Form ergeben sich folgende Zahlen:

nach Hartert	172—180 mm.
Salvadori und Festa	175—184 -
Laubmann	178—182 -

somit eine Schwankung in der Flügelgröfse bei ♀♀ von 177—184 mm.

---

[1]) Ein altes ausgewachsenes Männchen!

[2]) Ich erhielt diese Zahlen aus den Mafstabelle der Arbeit von Salvadori und E. Festa, nachdem ich alle mir zweifelhaft erschienenen Angaben unberücksichtigt gelassen habe. So liefs ich alle Exemplare ohne Geschlechtsangabe weg, ebenso solche Stücke, die ohne allen Zweifel falsch seciert worden waren, wie ein ♀ aus Ancona mit nur 165 mm (natürlich ein junger Vogel) oder ein ♂ aus Padova mit 167 mm.

[3]) Ich konnte ungefähr 80 Männchen aus dem ganzen Verbreitungsgebiet untersuchen!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vergleichen wir nun die Ergebnisse, wie sie sich uns für beide Formen repräsentieren, so sehen wir für

♂♂ von *Garrulus gl. ichnusae* 167—182 mm.
- - - - *glandarius* 175—196 -
♀♀ - - - *ichnusae* 167—177 -
- - - - *glandarius* 175—184 - Flügellänge.

Ich glaube annehmen zu dürfen, dafs durch diese Tabelle der Gröfsenunterschied in der Flügellänge bei beiden Formen klar zu Tage tritt.

Haben wir uns durch einen Blick auf vorstehende Tabelle davon überzeugen können, dafs die Angaben Kleinschmidts, Tschusis und Harterts über die geringere Flügelgröfse von *Garrulus glandarius ichnusae* gegenüber *Glarrulus glandarius glandarius* ihre völlige Richtigkeit besitzen, so wenden wir uns nunmehr die Betrachtung der Schnabellänge beider Formen zu, um auch nach dieser Richtung hin die Angaben genannter Autoren nachzuprüfen. Wir finden für die Schnabellänge von *Garrulus glandarius glandarius* folgende Angaben:

Salvadori und Festa: ♂♂ 27—31 mm; ♀♀ 27—30 mm.
Laubmann: - 27—31 - - 25—29 -

Bei *Garrulus glandarius ichnusae* finden wir folgende:

Salvadori und Festa: ♂♂ 27—30 mm; ♀♀ 27—30 mm.
Laubmann: - 27—28 - - 26—27 -

Aus diesen Befunden läfst sich folgende Tabelle zusammenstellen:

Garrulus glandarius glandarius: ♂♂ 27—31; ♀♀ 25—30 mm.
- - *ichnusae:* - 27—30; - 26—30 -

Nun geht zwar aus dieser Tabelle mit nicht besonders grofser Deutlichkeit die durchschnittlich geringere Gröfse des Schnabels bei der Form *ichnusae* hervor, doch mufs hierbei bemerkt werden, dafs es sich in diesem Falle weniger um Differenzen in der Länge des Schnabels handelt als darum, dafs der Schnabel von *Garrulus glandarius ichnusae* in seinem Gesamtaussehen viel kleiner erscheint, als der von *Garrulus glandarius glandarius.* Er ist viel weniger hoch, nicht so breit und stark, mit einem Wort, eben „kleiner" als bei der typischen Form. Die genaue Vergleichung lehrt dies sofort.

Somit unterscheidet sich der sardinische Eichelhäher von dem typischen *Garrulus glandarius glandarius* durch seine geringere Flügelgröfse, geringere Dimensionen in der Schnabelplastik und durch Verschiedenheiten in der Färbungscharakteren, wohl genug Momente um eine Abtrennung der Inselform unter einem eigenen Namen zu rechtfertigen.

2. *Garrulus glandarius corsicanus* Laubmann.

Salvadori und Festa fügen am Schlusse ihrer oben citierten Arbeit über die Eichelhäher Sardiniens die Bemerkung an, dafs

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nun zu allem Überflufs auch noch der Häher von Corsika unter dem neuen Namen *Garrulus glandarius corsicanus* Laubm. abgetrennt worden sei. Diese Bemerkung veranlafst mich hier nochmals auf die Ergebnisse meiner Untersuchungen zurückzukommen, denen zu Folge ich die korsische Form des Eichelhähers neu benannt habe.

Als ich seiner Zeit in den Verhandlungen der ornithologischen Gesellschaft in Bayern 1912, Band XI, Heft 1 auf Seite 164 die Diagnose der neuen Form veröffentlichte, lagen mir im Ganzen 9 Exemplare von der genannten Insel vor. Heute ist die Serie korsischer Eichelhäher bereits auf 12 Stücke angewachsen, die alle die damals von mir angegebenen Unterscheidungsmerkmale genau erkennen lassen. Da ich auch gelegentlich einer Revision der Parrot'schen Arbeiten über die Avifauna der Insel Corsika schon auf die Verhältnisse der neuen Form Bezug genommen habe, so verweise ich auf meine beiden diesbezüglichen Arbeiten[1]) und will mich hier nur darauf beschränken, die Unterschiede der korsischen Eichelhäher gegenüber der typischen Form *Garrulus gl. glandarius* (L.) sowie gegenüber der sardinischen Form *Glarrulus glandarius ichnusae* Kleinschmidt nochmals klar zu legen.

Ich besitze folgende 12 Exemplare von Korsika:

Mus. München:

1.	1910/1951	♀	Verario	20. VIII. 1910	a. 177	r. 29[2])
2.	1910/1952	♂	Vizzavona	16. VIII. 1910	a. 180	r. 29[2])
3.	1910/1953	♂	-	17. X. 1910	a. 184	r. 29[3])
4.	1911/1023	♂	-	3. I. 1911	a. 189	r. 30

Koll. Laubmann:

1.	2235	♂	Vizzavona	5. II. 1911	a. 187	r. 31
2.	2133	♂	Ucciani	2. XII. 1910	a. 179[4])	r. 30
3.	359	♂	Pretrosa	30. X. 1911	a. 172[4])	r. 30
4.	2134	♀	Vizzavona	4. II. 1911	a. 182	r. 31
5.	2964	♀	-	3. I. 1911	a. 179	r. 29
6.	2136	♀	-	15. XI. 1911	a. 178	r. 29
7.	2039	♀	Palmento	18. VIII. 1911	a. 176	r. 27
8.	2137	—	Vizzavona	4. IX. 1911	a. 176	r. 28.

Garrulus glandarius corsicanus Laubm. kommt in der Gröfse unserem einheimischen Eichelhäher vollkommen gleich. Dagegen

---

[1]) Laubmann, Verhandlungen Ornith. Gesellsch. Bayern XI, Heft 1, p. 164; Laubmann, Ornith. Jahrbuch 1913, Heft 3 und 4, p. 114.

[2]) Diese beiden Exemplare sind noch jüngere Vögel, daher die kleinen Mafse in der Flügellänge.

[3]) Dieses Exemplar ist der Typus der Form und befindet sich im Zoologischen Museum zu München.

[4]) Junge Exemplare!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unterscheidet er sich von der typischen Form sehr gut durch Verschiedenheiten in der Färbung. So fehlen die für *Garrulus glandarius glandarius* so charakteristischen grauen Töne im Gefieder der korsischen Vögel fast gänzlich. Aufserdem weifst auch noch die Kopfbefiederung eine viel stärkere schwarze Streifung auf, wodurch der Oberkopf im grofsen und ganzen stark verdunkelt erscheint.

Vom sardinischen *Garrulus glandarius ichnusae* Kleinschmidt unterscheidet sich der Korse einmal durch seine bedeutendere Gröfse, was auch ein Blick auf die nachfolgende Tabelle zeigt, dann aber auch durch seinen auffallend starken Schnabel, der namentlich an der Schnabelwurzel auffallend verdickt erscheint. Auch hier wird bei einer genauen Vergleichung der Mangel der grauen Farbtöne sehr deutlich. Aufserdem erscheint es mir auch noch der Erwähnung wert, dafs bei allen mir von Sardinien vorliegenden Exemplaren die blaue Bänderung am Schwanz von der Schwanzwurzel bis zur Mitte hinzieht, während dieselbe bei den korsischen Vögeln kaum unter den Oberschwanzdeckfedern hervortritt. Doch darf diesem letzteren Punkte infolge seiner wahrscheinlichen Inkonstanz keinerlei Bedeutung bei Abtrennung der Form beigemessen werden.

Ich gebe hier noch eine Tabelle zur Vergleichung der Gröfsenverhältnisse von Flügel und Schnabel bei den drei vorstehender Untersuchung zu Grunde liegenden Formen: ♂♂

1.	*Garrulus gl. glandarius* (L.)	a. 175—196	r. 27—31
2.	*Garrulus gl. corsicanus* Laubm.	a. 172—189	r. 29—31
3.	*Garrulus gl. ichnusae* Kleinschmidt	a. 167—182	r. 27—30.

Am Schlufs meiner Ausführungen möchte ich noch bemerken, dafs auch in diesem Falle die vorhandenen Unterschiede sehr wohl zur Abtrennung der korsischen Eichelhäher unter einem eigenen Namen berechtigen.

Ich möchte diese Arbeit nicht abschliefsen, ohne die Gelegenheit wahrgenommen zu haben, einige Bemerkungen über die Eichelhäher ans der Gegend von Konstantinopel und aus dem Gouvernement Simbirsk anzufügen.

Die Eichelhäher aus dem Gouvernement Simbirsk, sowie die Vögel aus der Umgebung von Kasan wurden von Bogdanow in seinem Werke „Die Vögel der Wolga“ auf Seite 114 unter dem Namen *Garrulus severtzowi* abgetrennt. Ich konnte in die Originalbeschreibung leider nicht Einsicht nehmen, da dieselbe in russischer Sprache geschrieben und dadurch leider mir und jedenfalls noch sehr vielen anderen nicht zugänglich ist. Ich mufs mich daher auf die Beschreibung berufen, die Hartert von dieser Form in seinem grofsen Werke auf Seite 29 gibt. Nach dieser Beschreibung sollen die Eichelhäher aus den Gebieten von Kasan und Simbirsk intermediär sein zwischen den Formen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Garrulus glandarius glandarius (L.) und *Garrulus glandarius brandtii* Eversm. aus dem Altai, und einen rötlichen Oberkopf besitzen, der hinsichtlich seiner Färbung zwischen *Garrulus glandarius glandarius* und *Garrulus glandarius brandtii* stehen soll. Ob Hartert Vögel aus diesem Gebiet vorlagen, kann ich nicht angeben. Jedenfalls aber bemerkt er l. c., dafs die von Bogdanow angeführten Unterscheidungsmerkmale nicht konstant zu sein scheinen.

Nun liegen mir aus meiner Sammlung zwei topotypische Exemplare aus Simbirsk vor, die von Buturlin in dem genannten Gebiet gesammelt worden sind. Ich habe diese beiden Stücke, Koll. Laubmann

No. 618 ♂ Gouv. Simbirsk 24. XII. 1907 a. 189 r. 28
No. 619 ♀ - 19. X. 1907 a. 182 r. 29

nun genau mit Exemplaren von *Garrulus glandarius glandarius* (L.), sowie mit einer Serie von Vögeln aus dem Altai, *Garrulus glandarius brandtii* Eversm. verglichen und habe mich dabei überzeugen können, dafs die beiden Vögel aus dem Gouvernement Simbirsk nicht das geringste mit *Garrulus glandarius brandtii* zu tun haben. Sie gleichen vielmehr in jeder Beziehung der typischen Form *Garrulus glandarius glandarius.* Da mir aus Schweden, also von der terra typica, leider keine Stücke zur Verfügung stehen, so habe ich als nächst typische Exemplare Eichelhäher aus Reval in erster Linie beim Vergleich berücksichtigt. Wie schon gesagt, lassen sich meine Vögel aus Simbirsk von denen aus Reval nicht unterscheiden, ebensowenig wie von anderen Stücken aus Deutschland, Süd-Ungarn oder andern Gebieten mehr. Von der in der Bogdanowschen Beschreibung erwähnten rötlichen Färbung des Oberkopfes, die wohl zu *Garrulus glandarius brandtii* hinüberleiten soll, finde ich bei meinen beiden Stücken aus Simbirsk nicht die geringste Andeutung. Es fehlt jegliche Spur davon, denn die schmutzigbraune Färbung der Nasenborsten bei dem Männchen kann ich unmöglich mit einer rötlichen Oberkopffärbung in Verbindung bringen, umsoweniger als dies auch bei Stücken von *Garrulus glandarius glandarius* (L.) gelegentlich vorkommt, bei denen auch die Nasenborsten die gleiche schmutzigbraune Färbung aufweisen. Die Kopffärbung des Altaihähers *Garrulus glandarius brandtii* ist eine so charakteristische infolge ihrer zimtbraunen Färbung und ist so verschieden von derjenigen von *Garrulus glandarius glandarius* (L.), dafs eine intermediäre Form auf den ersten Blick zu erkennen sein müfste. Ich neige daher zu der Ansicht, dafs Bogdanow seiner Zeit bei Beschreibung von *Garrulus severtzowi* vielleicht ein Exemplar von *Garrulus glandarius glandarius* vorlag, das infolge individueller Variation eine etwas an *Garrulus glandarius brandtii* erinnernde Kopffärbung aufgewiesen hat. Ich denke dabei an einen Vogel, der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ungefähr so ausgesehen haben mag, wie das von Kleinschmidt in seiner ausgezeichneten Häherarbeit im Ornithologischen Jahrbuch 1893 auf der beigegebenen Tafel unter No. 1 abgebildete Exemplar.[1])

Jedenfalls mufs aber bis auf weiteres nach dem Vorgehen Harterts *Garrulus severtzowi* Bogd. als ein Synonym von *Garrulus glandarius glandarius* (L.) betrachtet werden.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen von Othmar Reiser wurde es mir ermöglicht, auch das gesamte aus der Balkanhalbinsel stammende Eichelhähermaterial aus dem Landesmuseum zu Sarajewo zu meinen vergleichenden Studien über die Eichelhäher der tyrrhenischen Inseln heranzuziehen. Es standen mir auf diese Weise im ganzen 46 Exemplare aus genanntem Gebiet zur Verfügung, die sich auf die einzelnen Länder in folgender Weise verteilen:[2])

15 Exemplare aus Bosnien und der Herzegowina
6 Exemplare aus Bulgarien
3 Exemplare aus Montenegro
8 Exemplare aus der europäischen Türkei
7 Exemplare aus Griechenland
7 Exemplare aus Serbien
3 Exemplare aus Rumänien.

Alle diese Exemplare lassen sich von unserem einheimischen Häher, also von dem typischen *Garrulus glandarius glandarius* (L.) durch nichts unterscheiden; weder in der Gröfse noch in der Verteilung der Farben ergeben sich nennenswerte Unterschiede. Nur springt, je weiter man nach Osten vordringt, die auffallende Reinheit des Gefieders in die Augen, die namentlich sehr deutlich wird, wenn man Stücke aus dem sächsischen Kohlengebiet mit in Vergleich zieht. Doch ist dies ja eine bekannte Erscheinung, ich will hier nur an das gleiche Moment bei unserm Haussperling erinnern.

Nun finde ich in Harterts grofsem Werke über die Vögel der paläarktischen Fauna für *Garrulus glandarius krynicki* Kalenicz. folgende Verbreitung angegeben: „Kaukasus, Klein-Asien und die östlichen Teile der europäischen Türkei". Unter dem grofsen Material des Museums zu Sarajewo befinden sich auch Exemplare aus der europäischen Türkei und zwar drei Stücke aus dem westlichen Teile, die natürlich vollständig mit unserem *Garrulus glandarius glandarius* übereinstimmen und aufser diesen noch zwei

---

[1]) Ich möchte noch bemerken, dafs junge Exemplare die rötliche Kopffärbung als Charakteristikum aufweisen.

[2]) Ich mufs hier bemerken, dafs bei Angabe der Fundorte die durch die jüngsten Balkankriege hervorgerufenen Verschiebungen der politischen Lage nicht berücksichtigt werden konnten. Es gilt also hier noch der status quo.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vögel von Bujukdere in der Umgebung von Konstantinopel. Aus der gleichen Gegend besitze auch ich in meiner Privatsammlung drei Exemplare, 2 aus dem gleichen Orte Bujukdere und einen aus Djendra. Ich zog nun diese Stücke sowohl mit *Garrulus glandarius glandarius* als auch mit typischen Exemplaren von *Garrulus glandarius krynicki* aus dem Kaukasus in Vergleich und dabei ergaben sich folgende Resultate:

Vier Exemplare der kleinen Suite lassen sich durch nichts von *Garrulus glandarius glandarius* unterscheiden; sowohl in Färbung wie in Gröfse stimmen sie mit der typischen Form vollkommen überein. Nur ein einziges Exemplar, ein am 13. X. 1912 bei Bujukdere in der Nähe von Konstantinopel erlegtes Männchen, scheint einen Übergang zu *Garrulus glandarius krynicki* darzustellen. Dieses Exemplar, das im Allgemeincharakter der Färbung ziemlich verdunkelt erscheint, besitzt eine fast ganz schwarze Oberkopfplatte, die sich von derjenigen des *Garrulus glandarius krynicki* nur dadurch unterscheiden läfst, dafs die einzelnen schwarzen Federchen noch mit weinrötlichen Säumen versehen sind. Mit *Garrulus glandarius krynicki* kann dieser Vogel aber auf keinen Fall vereinigt werden. Er erinnert sogar eher an *Garrulus glandarius caspius* Seeb., von welcher Form mir zwei Exemplare aus der Umgebung von Lenkoran vorliegen.

Auf Grund welcher Angaben Hartert sich bewogen sah, das Verbreitungsgebiet von *Garrulus glandarius krynicki* bis in die östlichen Teile der europäischen Türkei auszudehnen, ist mir unbekannt [1]). Ich möchte aber auf Grund des mir vorliegenden Materials die Behauptung aufstellen, dafs die Eichelhäher aus der östlichen europäischen Türkei zu *Garrulus glandarius glandarius* gehören, dafs *Garrulus glandarius krynicki* sich in seiner Verbreitung nur auf den Kaukasus beschränkt, und dafs die Möglichkeit der Existenz einer intermediären Form zwischen *glandarius* und *krynicki*, die dann Klein-Asien bewohnen würde, nicht ausgeschlossen erscheint. Zu dieser intermediären Form, für die dann der Name *anatoliae* Seebohm (Ibis 1883 p. 7 — Klein-Asien) in Anwendung kommen müfste, würde ich auch das oben angeführte Exemplar aus der Umgebung von Konstantinopel zählen, dessen Vorkommen in der europäischen Türkei sehr leicht durch das gelegentlich sehr weite Umherschweifen der Eichelhäher erklärt werden könnte.

Dombrowsky, Ornis romaniae 1912 p. 30 schreibt: „Die Varietät mit dem dunklen Scheitel erinnert schon bis zu einem gewissen Grade an den in Kleinasien und dem Kaukasus vorkommenden *G. gl. krynicki* und wären diese fast schon als Übergänge zu dieser Form anzusehen.

---

[1]) Vermutlich beruht Harterts Angabe auf Cat. Birds Brit. Mus. III. p. 99, woselbst Exemplare von *Garrulus krynicki* aus Belgrade, Turkey angeführt worden sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich vermute, dafs die Häher der Dobrogea, des östlichen Bulgariens und der Türkei jedenfalls einer Subspecies angehören dürften, deren typischesten Stücke in der Türkei zu finden sein dürften". Ich nehme an, dafs diese Bermerkung Dombrowskys hauptsächlich auf der oben citierten Angabe Harterts basiert; doch können auch ihm ähnliche Stücke vorgelegen haben wie das oben erwähnte Exemplar.

Es können aber in diesem Punkte ebensowenig wie in der Frage der geographischen Verbreitung der Eichelhäher Nordafrikas die Untersuchungen als abgeschlossen gelten. Vielleicht finde ich Gelegenheit, an anderer Stelle auf diese interessanten Momente zurückzukommen. Es sei mir zum Schlusse nur noch gestattet, den Herren Othmar Reiser in Sarajewo, Dr. M. Sassi in Wien und Dr. Ernst Hartert in Tring für die liebenswürdige Unterstützung meiner Arbeit durch Überlassung von Material meinen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Über „*Calamoherpe Brehmii*" Müller.

Von **Herman Schalow.**

(Hierzu Tafel 3).

In dem vierten Bande seiner „Gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands" (Leipzig 1795, 669) beschreibt Johann Matthäus Bechstein unter dem Namen *Motacilla fasciata* einen rohrsängerartigen Vogel, der sich durch eine rötlichgelbe Binde auf den Schwanzfedern auszeichnet. Auf Tafel 25 des genannten Werkes wird der Vogel abgebildet. Bechstein bemerkt von ihm, dafs er ihn nur einmal in einem tiefliegenden Vorholz des Thüringerwaldes im September gefangen habe. Den dortigen Vogelstellern war er völlig unbekannt. In seinen weiteren Bemerkungen über *M. fasciata* läfst Bechstein offen, ob es sich bei dem von ihm beschriebenen Exemplar vielleicht nur um eine Varietät des „Spitzkopfes" *(Acrocephalus strepera strepera* [Vieill.]) handle.

Die vorstehenden Mitteilungen werden von M. Balthasar Borkhausen in dessen Deutscher Fauna (1797), ohne Hinzufügung weiteren Materials zur Beurteilung der fraglichen Art, abgedruckt.

Acht Jahre nach der Beschreibung seiner *M. fasciata* spricht sich Bechstein in seinem Ornithologischen Taschenbuch dahin aus, dafs der oben beschriebene Vogel nichts als eine Abnormität des Teichsängers, *Sylvia arundinacea* Lath. (= *Acrocephalus str. strepera* [Vieill.]), sei, eine Ansicht, die Joh. Friedr. Naumann in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands (III. Bd., 1823, 614) — ohne des Namens *Motacilla fasciata* in der Synonymie Erwähnung zu tun — annimmt und weitergibt.

Der Aufmerksamkeit Chr. Ludwig Brehms scheint die von Bechstein beschriebene Rohrsänger-Abnormität anfangs entgangen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 62_1914

Autor(en)/Author(s): Laubmann Alfred

Artikel/Article: Die Eichelhäher der tyrrhenischen Inseln nebst Bemerkungen über einige nahe verwandte Formen. 93-104